



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Große Feier im Mutterhaus

Große Feier im Mutterhaus

(Schluß)

Am Feste Mariä Himmelfahrt fand die zweite und dritte Feier statt, nämlich die Ablegung der zeitlichen und ewigen Gelübde. Zuerst erklang das „Veni Creator“, dann hielt der hochwürdigste Herr Bischof eine herzliche Ansprache. Sein Vorspruch lautete: „Großes hat an mir getan, der da mächtig ist!“ Se. Erzellenz begann mit dem festlichen Einzug unserer lieben Himmelsmutter am heutigen Tage, sprach dann von dem Glück der Auserwählung zum Ordensberuf, der vor allem in dienender Liebe bestehen soll: Gott dienen, den Mitschweftern dienen, der ganzen Menschheit dienen, und klang in dem Gedanken aus „Ecce ancilla Domine“. Seine Worte machten auf alle Versammelten einen tiefen Eindruck. Auch an die Eltern und Verwandten richtete er tröstende Worte, betonend, daß des Heilandes Braut wohl beglückendere Gefühle am heutigen Tage empfindet als eine weltliche Braut an ihrem Festtage. Man merkte den warmen, herzlichen Worten des hochwürdigsten Herrn Bischofs an, daß sie aus einem großen, gütigen, wohlwollenden Vaterherzen kamen, der an alle seine Kinder denkt.

Im Chor stehen 16 Novizinnen, bereit, die heiligen Gelübde abzulegen. Tiefer Ernst und lautlose Stille herrscht, als die Worte erklangen: „Noch sind Sie frei.“ Aller Augen schauen auf die 16 im Chor. Dann fährt Se. Erzellenz fort: „Bedenken Sie wohl, Gott ist ein eifersüchtiger Gott, und die ihm dargebrachten Gelübde müssen heilig gehalten werden.“ Ob sie es wohl überlegt hatten? Frisch und mutig beantworten alle Novizinnen die gestellten Fragen. Keine tritt zurück. Der Tragweite einer solchen Handlung bewußt, sowie der Notwendigkeit der Kraft aus der Höhe, werden alle Himmelsbewohner um ihre Fürbitte angerufen und die Allerheiligen-Litanei angestimmt. Dann treten alle vor, um eine brennende Kerze zu empfangen als Sinnbild des himmlischen Lichtes, welches ist „Jesus Christus, der sie mit seinem kostbaren Blut erkaufte hat“. Auf Gott vertrauend, singen alle nach Ablegung der heiligen Gelübde, sich tief verneigend, ihr dreimaliges Suscipe: „Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Wort, daß ich lebe, und laß mein Hoffen nicht zuschanden werden!“

Zu zweien knien die Novizinnen auf den Stufen des Altares und empfangen das Brustkreuz am roten Bändchen, das Symbol des kostbaren Blutes Jesu, der gekreuzigten Liebe unseres Heilandes. Dann erhalten sie den Gürtel sowie einen geweihten Rosenkranz „als Geschenk der himmlischen Mutter und als sichere Waffe gegen alle Angriffe des bösen Feindes“. Die Worte bei Überreichung des schwarzen Schleiers mit dem blutroten Kranze lauten: „Empfangen Sie, meine Schwester, den



Ablegung der ewigen Profess.
Jede einzelne Schwester legt vor der erhobenen Hostie ihre ewigen Gelübde ab.

schwarzen Schleier und diesen roten Kranz als Symbol der tätigen und leidenden Liebe und als Erinnerung an die heldenmütige Opfergesinnung, in welcher Sie von heute an Ihrem Heilande nachfolgen sollen."

Nun kommen die Schwestern an die Reihe, die sich auf ewig binden. Nach dem Evangelium traten ihrer sieben vor den Altar, um begeistert ihr „Suscipe“ zu singen. Bald nahte der erhabene Augenblick der heiligen Kommunion. „Confiteor Deo omnipotenti . . .“ sang der Chor. Mit erhobener Hostie stand der hochwürdigste Herr Bischof vor jeder einzelnen Braut, die geziert war mit dem blutroten Kranz, durchwoben von zartem Grün, als Zeichen der ewigen Treue; in der Hand hielt die Braut eine brennende Kerze. Tiefer Ernst lag in den Stimmen der Profeschwestern, als sie in Demut vor der erhobenen Hostie laut und feierlich ihr Gelöbniß aussprachen für immer und ewig; dann reichte ihnen der hohe Kirchenfürst denjenigen, den sie ewig besitzen und genießen sollen. Wer möchte nicht lauschen der innigen, stillen Zwiesprache der bräutlichen Seele mit ihrem Gott! O, sie haben die Welt um sich vergessen.

Nach der heiligen Messe schreiten diese sieben noch einmal zum Altar, wo ihnen das letzte Kleinod der Ordenstracht überreicht wurde, der Ring. „Empfange, meine Tochter, den Ring, als Zeichen der Vermählung mit dem himmlischen Bräutigam, und bewahre ihm durch die Kraft seines kostbaren Blutes unverlezt die gelobte Treue“, so sprach der Bischof. Zum Dank erklang aus allen Kehlen ein feierliches *Tedeum*.

Nachmittags waren die Festtagskinder sowie alle übrigen Profeschwestern und Novizinnen im Kommunitätsaal versammelt. Der hochw. Herr Bischof gratulierte den Festtagskindern und ermunterte sie, immer mehr in Gott und die Genossenschaft, der sie neben Gott diese große Gnade verdanken, hineinzuwachsen. Dann verordnete er allen ein praktisches Rezept zum „Heiligwerden“. Als Allheilmittel, das immer in der Apotheke vorhanden sein soll, und zwar: „Ich muß gut sein für alle! Dazu kommt eine bittere Pille: „Keiner muß gut sein für mich!“ Diese Medizin, treu eingenommen, bewahrt den Frieden und macht glücklich.

Zum Schluß bat Se. Erzellenz um das Gebet für sich und die und die ihm anvertrauten Seelen, und meinte demütig hinzufügend: „Auch ich darf sagen, wie es in einer griechischen Fabel zum Schluß heißt: „Arzt, heile dich selber zuerst!“

Nur zu schnell entflohen die glücklichen Stunden. Nach einem kurzen Besuch bei den Kranken rief die Glocke alle zum Abschied an die Klosterpforte. Auch die Gäste, die sich am Weg aufgestellt hatten, knieten nieder, um von dem scheidenden Bischof den letzten Segen zu empfangen.